

Lebensbild Wolfgang Dyck

Wolfgang Dyck wurde als uneheliches Kind in Berlin geboren. Er bekam zunächst Pflegeeltern, kam dann in Heime und Erziehungsanstalten, weil er schon als Jugendlicher straffällig wurde und kleinere Diebstähle beging. In der Kriegs- und Nachkriegszeit war seine Schulausbildung nur bruchstückhaft. Dafür lernte er mehr das "Organisieren", bei dem er mehrfach erwischt wurde. Er verbrachte schließlich etwa 11 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern. In seiner Akte stand: "... kriminelle Energie ungebrochen. Er wird wiederkommen ...", d.h. man rechnete bei ihm nicht mehr mit Besserung, sondern daß er immer wieder straffällig werden würde. Im Gefängnis lernte er erstmals die Heilsarmee kennen und war von ihr beeindruckt. Aber er traute ihrer Botschaft noch keine Kraft für sein Leben zu.

Beeinflußt von der Philosophie Schopenhauers machte er dann kurz vor seiner Entlassung aus dem Zuchthaus einen Selbstmordversuch. Er wurde gerettet und nahm dann eine Unterkunft bei der Heilsarmee an. Bald arbeitete er dort mit und versuchte den christlichen Glauben - so weit wie möglich - zu kopieren, indem er anderen Leuten half. Innerlich war er jedoch noch immer von seinem Hang zum Diebstahl beherrscht.

Die Lebenswende geschah dann 1960 in Stuttgart, als er von Gottes Wort getroffen wurde und zu Jesus Christus umkehrte, der sein Leben total veränderte. Aus dem ehemali-

gen Schwerverbrecher wurde nun ein leidenschaftlicher Rufer zu Jesus Christus. In Kneipen und Nachtlokalen, in Zuchthäusern und auf den Straßen verkündigte er mit rastlosem Einsatz die Botschaft vom Kreuz.

Seine kompromißlose, herausfordernde Predigt wirbelte viel Staub auf. Wo er erschien, gab es Schlagzeilen in den Zeitun-

gen und Rumor unter den Christen. Die Beurteilungsskala der Presse reichte von "Harmloser Narr", "Schreihals Gottes" bis "Phänomen Dyck". Seine ungewöhnliche Lebensgeschichte ist ein Beweis dafür, daß es bei Gott keine unmöglichen Fälle gibt.

Wolfgang Dyck kam 1970 durch einen Verkehrsunfall ums Leben, nachdem er von einer



Zweifle
an allem!
Aber bitte
zweifle auch
dich selber
an,
es könnte
doch sein,
daß du
nur deshalb
alles
so schief
siehst,
weil
du selber
schief liegst,
und
manch einer
liegt
sehr schief!

Wolfgang
Dyck

Nicht neue
Formen
und
Formeln
retten uns,
sondern
ein neuer
Gehorsam

Evangelisation in Korbach in Richtung Heimat gefahren wurde. Sein plötzlicher Tod war für viele, die ihn kannten, eine Aufforderung, an seine Stelle zu treten und das Evangelium weiterzutragen.

Ist Wolfgang Dyck für uns unerreichbar?

"Für echt hielten wir sie schon - aber für uns unerreichbar. Es waren ja auch nette Leute, zu gute Bürger und selten imponierende Gestalten darunter." Diesen Eindruck hatte W.Dyck von der Heilsarmee, als er noch im Gefängnis war. In ihm wurde eine Sehnsucht geweckt, glauben zu können und neu anfangen zu dürfen.

Vielleicht geht es dir ähnlich, wenn du diese Zeilen liest. Deine Alltagsrealität steht dem Gesagten entgegen, du bist Bewunderer, aber dir fehlt noch die Radikalität des Christseins. Vielleicht hast du auch eine Sehnsucht, so sein zu können, wie ein W.Dyck, der sich mit Leib und Seele für seinen Herrn einsetzte. Dann mach' das doch zu einem Gebet und bitte Gott, daß er dein Leben neu gestaltet.

Unsere Zeit steht in Gottes Händen. Zeit haben heißt Leben haben, und unser Leben gehört Gott. Es sollte immer zu seiner Verfügung stehen. Ansonsten sollte man sich erholen und ausruhen, um so bereit zu sein für den nächsten Dienst. Noch haben wir Gelegenheit, noch erlaubt es uns die Demokratie, außerhalb unserer eigenen Mauern zu predigen, zu missionieren, mit Lautsprecher oder ohne.

Noch dürfen wir unter das Volk. Noch werden wir nicht beschränkt, leider beschränken wir uns selbst. Die Vergnügungsstraßen, die Straßen überhaupt, die Parks und Schwimm-

bäder sitzen voller Menschen. Nicht zuletzt in den Häusern sind Millionen und Abermillionen zu finden. Wem überlassen wir sie? Den Sekten und ähnlichen Gruppen? Sie gehen auf die Straße, sie gehen von Haus zu Haus und tun mit ihrer falschen Lehre das Richtige, während wir mit unserer richtigen, fundamentalen Lehre gar nichts tun.

W.Dyck wollte nicht fauler als die Sekten erfunden werden. Nicht um die Kirche als Institution wieder in Schwung zu bringen, sondern weil von Anfang an der Auftrag nicht anders lautet als: "Gehet hin an die Hecken und Zäune." Das heißt doch, daß wir nicht warten sollen, bis die Menschen von selbst kommen. Sie kommen nämlich nicht, sie sind noch nie gekommen.



Viele Christen würden gerne missionieren gehen, sie wären schon bereit, zu einer toll aufgelegten Freiversammlung oder zur Mitternachtsmission. Aber der Posaunenchor, die Gesangsgruppe, die Gitarren dürfen nicht fehlen. Viele Mitarbeiter müssen sein. Natürlich ist die Zweierschaft biblisch, aber mit dem Herrn im Herzen konnte das W.Dyck auch allein wagen und wartete nicht, bis die anderen so weit waren und mitmachten.

W.Dyck sprach laut und deutlich, aggressiv-provozierend, stellte einige harte Thesen und pointierte Behauptungen auf. Er tat das treu immer zur gleichen Zeit, am selben Ort. Ob es schneite oder regnete, warm oder kalt war, das war ihm egal. Er knüpfte seine Predigten an Tagesereignisse an, holte die Leute bei dem ihnen Bekannten ab und führte sie so zu dem Unbekannten. Er hielt den Leuten die Bibel buchstäblich unter die Nase. Er zeigte ihnen, daß das, was er zu sagen hatte, wirklich in der Bibel steht. Damit unterstrich er die Aktualität der Bibel.

W.Dyck war kein Erfolgsroboter, keine Bekehrmaschine. So sollen auch wir nur um der Liebe willen handeln, ganz gleich, ob etwas dabei für Gott und uns herauskommt oder nicht. Wir haben es letztlich sowieso nicht in der Hand, können keinen halten oder lenken, der nicht wirklich gelenkt und geleitet werden will. Aber dazu hat uns Jesus Christus herausgerufen: Botschafter zu sein!

Jürgen Becker

Quellenangabe:

"Vom Knast zur Kanzel"; Dyck/Bühne, TELOS

"Der große Auftrag"; W.Dyck, TELOS sowie Predigtkassetten (ebenfalls bei TELOS erhältlich).